

Eine neue Gummi-/Piss-Geschichte - von Rubberurinal - zugesandt August 2010 - Teil 2  
überarbeitet und Korrektur von Norbert Essip - September 2020

Als ich langsam um den Wagen herumging, kam tatsächlich einer der anderen Gäste hinter mir her. Hinter dem Wagen blieb ich stehen und der Typ fragte „Hier kann ich mich also jetzt ausspissen?“ und öffnete schon seine Hose. Auch bei ihm musste ich wieder etwas in die Knie gehen, da das Pissoir an meinem Bauch für ihn etwas zu hoch hing. Er war noch am Pissen, als ein zweiter hinterherkam und sich ebenfalls erleichterte. Inzwischen fand ich die ganze Situation so unheimlich geil, dass ich fast spritzte, ohne meinen Schwanz überhaupt angefasst zu haben. Ich hätte nie gedacht, dass man Wildfremde ansprechen könnte für eine Pissaktion. Als die wieder nach vorn gegangen waren, ging ich auch wieder zum Tisch zurück und aß dort meine Wurst und die Pommes. Dazu gab es eine Cola. Als ich das Essen verdrückt hatte, sagte ich meinem Gastgeber, ich müsse jetzt auch einmal auf die Toilette. „Dann mach’s halt!“ antwortete er. „Wie denn?“ fragte ich, denn ich müsse nicht nur pissen. Ich musste auch kacken! Ich wies ihn darauf hin, dass ich die Stiefel und den Anzug ausziehen müsse. „Ich habe dich ausgiebig darauf hingewiesen, dass du diesen Anzug bis morgenfrüh anbehalten wirst. Deswegen hatte ich dich ja ausdrücklich noch einmal zur Toilette geschickt.“ Ich musste ihm aber sagen, dass der Druck, den ich spürte, so stark war, dass ich es nicht mehr lange aushalten könnte. Nun lachte er. „Ehrlich gesagt, darauf warte ich schon die ganze Zeit! Ich habe dir doch heute Mittag schon Abföhrtropfen in das Trinkwasser gemischt, was ich dir verabreicht habe!“ Nun sieh zu wie du damit fertig wirst!“ Ich war fix und fertig! Mehrfach wies ich ihn darauf hin, dass ich es nicht mehr lange halten könne. Schließlich sagte ich ihm, dass ich in seinen tollen Anzug scheißen müsse, wenn er mich nicht endlich herauslasse. „Dann tu’s doch. Was meinst du für welchen Zweck da Füßlinge angearbeitet sind? Damit das Ding auch nach unten richtig dicht ist!“ Ich hatte das Gefühl, verrückt zu werden. Aber der Druck war so groß, dass ich schließlich kapitulieren musste. Ich spürte wie sich die Scheiße zuerst am Arsch verteilte und sich dann langsam zwischen den Beinen und dem Gummi den Weg nach unten erkämpfte. Nach dem dritten Schub war mir leichter. Der Uniformtyp schickte mich noch einmal hinter den Wurstwagen und als ich dort ankam, kam der Imbissbesitzer aus dem Wagen und pisste sich auch noch in mein Pissbecken aus. Allmählich fand ich die Situation irre geil. Im Inneren des Anzugs verpissst und verschissen und außen ständig angepissst - die Situation war erniedrigend und erregend zugleich. Als ich wieder nach vorn an den Stehtisch ging, kam der Imbissbesitzer hinterher und brachte uns drei Schnäpse. Zu meinem Gastgeber in der olivfarbenen Uniform aus Gummi sagte er, mit solch einem geilen Pissoir könne er öfter vorbeikommen.

Wir verabschiedeten uns und mein Gastgeber hielt mir die Wagentür auf, so dass ich vorsichtig einsteigen konnte. Als er den Wagen anließ, sagte er zu mir, nun würde ich auch noch lernen, was es wirklich heiße als Pissoir zu dienen. Wir fuhren einige Kilometer bis er kurz anhielt und mir wieder die aufblasbare Augenbinde überzog. Er pumpte sie leicht auf, so dass sich die auf Brillenform gearbeitete Sehblende wie ein dicker werdendes Polster fest über die Augen legte. Dann fuhren wir weiter. Nach einer halben Stunde Fahrt stellte er das Auto ab. Es mussten viele Leute dort sein, denn ich hörte eine Menge Bemerkungen über mein Outfit. Es schien sich aber nur um Männer zu handeln. Dann zog mich der Uniformkerl an einer langen Schlange Wartender vorbei, von denen aber seltsamerweise niemand wegen des Vordrängelns murrte. Dann kamen wir - der Akustik nach zu schließen - in eine große Halle. Dort verhandelte der Gummityp wegen des Eintritts. Er habe mit einem Guido abgesprochen, dass er keinen Eintritt bezahlen müsse, wenn er einen Pissklaven mitbringe. Anscheinend reichte die Nennung dieses Namens schon, um uns tatsächlich ohne Eintrittsgeld passieren zu lassen. Es ging treppauf, treppab über teilweise recht schmale Treppen, wobei mir der Gummityp manchmal etwas zu

spät Hinweise zu den Stufen gab und ich deshalb mehrmals ins Straucheln geriet. Mit den teilweise gefüllten Wattstiefeln war es sowieso nicht ganz einfach zu laufen, denn die gummiuhüllten Füße rutschten in den nassen Stiefeln doch vor und zurück, obwohl es wohl schon meine Schuhgröße war. Zum Schluss ging es noch einmal eine Treppe hinunter, bevor ich mit dem Rücken an eine Wand gestellt wurde. Meine Hände wurden mit Hilfe der Gummimanschetten irgendwie rechts und links an der Wand befestigt. Dann wurde mir endlich wieder die Augenbinde abgenommen. Meine Augen waren zwar jetzt an Dunkelheit gewöhnt, aber viel konnte ich trotzdem nicht erkennen. Einen knappen Meter vor mir führte eine schmale Treppe nach oben und von dem Treppenpodest, auf dem ich stand, gingen noch einmal zwei Stufen nach links in einen Raum, an dessen hinterer Wand eine ganze Reihe von Pissbecken hing. Neben zwei Waschbecken, die an der anderen Wand hingen, waren das die einzigen hellen Flecken im Raum. Alles andere war schwarz gestrichen.

Mein Gummi-Uniformtyp verschwand über die Treppe nach oben und nach einer Weile kam er mit einem zweiten Typen zurück. Sie unterhielten sich eine Weile, bis der andere mit seinem Handy irgendjemandem ein paar Anweisungen gab. Kurz darauf kam einer mit einem kleinen Spotlicht. Dieses klemmten sie ziemlich weit oben an einem Rohr fest und nachdem sie eine Steckdose gefunden hatten, richteten sie den Strahl dieses kleinen Spots direkt auf das an meinen Anzug angearbeitete Pissoir. Der Strahl fiel fast von oben in die schwarze Mulde und ließ das unten eingearbeitete Chrom-Abflussstück aufleuchten. Nachdem sie mich derart präsentiert hatten, gingen sie wieder die Treppe hinauf und überließen mich meinem Schicksal. Von irgendwo dort oben drangen inzwischen die Bässe der Technomusik herab und kurz später war auch dieser Toilettenraum, in dem ich hier festgezurret war, aus unsichtbar angebrachten Lautsprechern mit Trance-Musik erfüllt. Nach und nach kamen einzelne Kerle herunter. Da sie auf dem ganzen Treppenabgang ständig auf mich beziehungsweise auf das angeleuchtete Pissbecken vor meinem Bauch schauen mussten, machten die meisten auch von diesem Angebot Gebrauch. Nur ganz wenige liefen noch die paar Meter zu den fest installierten Pissbecken hinüber. Die meisten blieben auf der untersten Treppenstufe stehen und pissten aus mehr als einem halben Meter Entfernung in das gummischwarze Urinal.

Nach einer knappen Stunde war der Andrang schon wesentlich größer. Während einer pisste, standen schon zwei bis drei hinter ihm und warteten darauf, sich auch auf das schwarze Gummiobjekt, das ihnen da dargeboten wurde, auszupissen. Der Stiefel, in den der Gummischlauch vom Pissoir-Abfluss gesteckt war, war inzwischen wieder bis zum Rand gefüllt und selbst bei kleinsten Bewegungen mit meinem Bein schwappte immer eine gehörige Menge heraus. Es roch inzwischen intensiv nach Pisse. Aber ich fand es auch immer erregender, hier als Pissobjekt herhalten zu müssen. Inzwischen rumorte es auch wieder heftig in meinem Darm. Die Abfuhrtröpfen entfalteten jetzt wohl richtig ihre Wirkung. Da tauchte endlich einmal wieder der Gummi-Uniformtyp auf, in dessen Anzug ich steckte und der mich in diese geile Situation gebracht hatte. Er steckte den Abflussschlauch jetzt einmal auf die andere Seite, so dass auch der zweite Stiefel gefüllt würde. Während er das machte, stellte sich hinter ihm auf der Treppe ein Mann in Positur und pisste los. Er pisste damit dem Uniformtyp auf den Rücken und zielte dann schließlich immer weiter nach oben, so dass wir beide eine regelrechte Piss-Dusche erhielten. Der Uniformtyp kam nahe an mein Ohr und fragte mich, ob alles in Ordnung sei oder ob ich noch etwas brauche. Ich sagte ihm, dass ich dem Druck in meinem Arsch nicht mehr lange standhalten könne und wohl seinen Anzug auch noch vollständig verkacken würde. Da lachte er nur und sagte „Das ist doch der Zweck eines solchen Anzugs! Was meinst du, warum ich dir die Abfuhrtröpfen gegeben habe?“ Er griff mit seiner Hand hinter mich und drückte sie fest auf meinen Hintern. Dann forderte er mich auf „Los, scheiß dich aus!“ Ich brauchte

eigentlich nicht zu pressen, ich musste nur lockerlassen. Sofort bahnte sich die Scheiße ihren Weg. Da er mit der Hand dagegen drückte, konnte man das ganz intensiv fühlen.

Währenddessen wurden wir beide von einigen Kerlen angepissst. Auch die Gummiuniform war schnell von oben bis unten mit Piss-spritzern benetzt. Dann ließ er mich wieder alleine hier stehen. Ich habe keine Ahnung, wie viele Kerle mich in den folgenden Stunden anpisssten. Nicht wenige ließen aber das dem Anzug angearbeitete Pissbecken fast gänzlich unbeachtet und pissten mich den ganzen Körper ab, wobei einige es tatsächlich schafften, so hoch zu pissen, dass ich selbst auf der Kopfhaube die Pisse prasseln hörte. Irgendwann kam der Uniformtyp wieder einmal vorbei. Er löste meine Arme von der Wandbefestigung und zog mich an der Kette die Treppe hinauf. Bei jedem Schritt auf der Treppe schwappte etliches vom Stiefelinhalt heraus und bespritzte die Treppe und diejenigen, die gerade die Treppe herunterkamen. Nicht alle nahmen es ganz ruhig hin. Manche schimpften und jammerten wegen ihrer versauten Klamotten. Da ich jetzt zumindest durch die kleinen Sehlöcher in der Maske einiges sehen konnte, bekam ich nun auch etwas von der Umgebung mit, die ich ja beim Hereinkommen durch die Augenbinde nicht hatte sehen können. Es ging einige Meter durch einen Gang, dann zog er mich quer über eine ziemlich volle Tanzfläche, dann weiter, wobei die Umstehenden ziemlich schnell Platz machten. Wahrscheinlich schoben wir eine riesige Wolke von Pissgestank vor uns her. Dann ging es zwei breite Treppen hinunter und hinaus in einen kleinen Hof, in dem einige Kerle herumstanden und sich bei einer Flasche Bier unterhielten. Hier streckte der Gummityp seine Hand nach oben und hängte die Kette, an der er mich geführt hatte, oben in einen Haken ein. Für mich war das unerreichbar, ich war jetzt also wieder an eine Stelle gefesselt. Dann rief der Uniformkerl in die Runde „Für die, die immer meckern, es sei zu weit zur Toilette, hab ich hier ein Pissbecken aufgestellt!“ Tatsächlich war ich innerhalb von wenigen Sekunden von Kerlen umringt, die ihre Schwänze auspackten und in das Urinal pissten. Mein Stiefel würde bald wieder bis oben hin gefüllt sein. Seltsamerweise versuchte hier aber jeder wirklich in das Becken zu pissen. Das hielt auch eine halbe Stunde so an, bis wieder einer vorbeikam, der seinen Pissstrahl den Bauch aufwärts wandern ließ, dann eine ganze Weile dorthin pisste, wo er unter dem Gummi meine Brustwarzen vermutete und dann mit dem Rest seiner Pisse die Stiefelschäfte entlangwanderte. Das fand sofort Nachahmer. Ich hatte nach einer Weile das Gefühl, als ob immer mehr pissende Kerle um mich herumstanden. Anscheinend erzählten diejenigen, die nach drinnen zur Tanzfläche gingen, jeweils von der Situation hier draußen, so dass ein steter Nachdrang entstand. Anders konnte ich mir das nicht erklären.

Erst als es am Horizont wieder etwas heller wurde, ließ das Gedränge langsam nach. Mein Gummi-Gastgeber kam und holte mich ab. Wir verließen die Diskothek und kamen in einen großen Fabrikhof, der auf beiden Seiten von halbverfallenen Backsteingebäuden flankiert wurde. Aus seinem Auto holte er eine Sporttasche und zog mich dann in eines von diesen Backsteingebäuden. Wir liefen durch mehrere große Räume, die offensichtlich früher als Fabrikräume gedient hatten und kamen schließlich in einen Raum mit einigen alten Duschen. Dort drehte er das Wasser auf und zog mich mit sich unter eine dieser Duschen. Erst löste er die diversen Gummifesseln von meinen Füßen und Händen, dann öffnete er das Vorhängeschloss an meinem Hals. Mir fiel auf, dass er für alle Schlösser denselben Schlüssel einsetzte - sehr praktisch! Dann zog er langsam den Reißverschluss meiner Kopfhaube nach unten bis zur Hüfte, dann half er mir aus den Wattstiefeln. Er selbst war noch immer komplett in seiner Gummi-Uniform. Langsam half er mir jetzt auch noch aus dem Anzug, wobei wir ihn gleich nach links wendeten. Der Gestank, der aus dem Anzug kam, war unbeschreiblich, verwehte aber recht schnell, da in den Fenstern des Gebäudes kaum noch eine intakte Glasscheibe war. Als wir das Innere des Anzugs einigermaßen gereinigt hatten, fing er an, seine Gummi-Uniform

auszuziehen. Als ich an die Ballons der Breeches griff, merkte ich, dass auch hier irgendetwas drin war. Es stellte sich heraus, dass auch er in seine Gummi-Uniform geschissen hatte. „Ja meinst du, nur du sollst deinen Spaß haben?“ fragte er mich. Auch seine Gummisachen putzten wir so gut es ging unter der Dusche, die in ihrer Temperatur ganz angenehm war, obwohl es kein warmes Wasser gab. Fast eine ganze Flasche des von ihm mitgebrachten Duschgels ging für unsere Duscherei drauf. Dann zog er aus seiner Sporttasche zwei große Badetücher und auch zwei Paar Badepantoletten. Als ich mich abgetrocknet hatte, warf er mir einen Bundeswehr-Overall herüber. Einen zweien zog er sich selbst an.

Dann packten wir die Gummiklamotten in einen großen Plastiksack und verstauten diesen in der Sporttasche. So gingen wir dann wieder zum Auto. Ich fühlte mich richtig gut, es war ein geiles Erlebnis gewesen. Nach einer kurzen Autofahrt hielt mein Gastgeber vor einem kleinen Café, in dem schon Licht brannte. Ich schaute kurz auf die Uhr im Armaturenbrett und sah, dass es sechs Uhr in der Frühe war. Und das sonntags. Wir stiegen aus und gingen in das Café. Freundlich wurden wir begrüßt und als wir in den Nebenraum kamen, saßen dort schon vier Gäste und ließen sich Kaffee, Kuchen und Brötchen schmecken. Wir grüßten und setzten uns an den Nachbartisch. Dem Gespräch, das dort geführt wurde, konnte man aufgrund der Lautstärke gut folgen. Sie waren ebenfalls dort gewesen und unterhielten sich über das Gummi-Pissobjekt, welches auf der Toilette angekettet gewesen sei. Ein Lächeln machte sich auf meinem Gesicht breit - wenn die wüssten! Nur einer der vier war nicht auf der Toilette gewesen (oder vielleicht auf einer anderen?) und hatte davon nicht mitbekommen. Er schimpfte auf seine Begleiter und meinte, immer wenn irgendwo etwas los sei, gäben sie ihm nicht Bescheid. Aber sie entgegneten ihm, er sei eine ganze Weile nicht zu finden gewesen. Ich schaute mir den Kerl einmal an. Er machte auf mich einen sehr sympathischen Eindruck. Als er nach einer Weile aufstand, um zur Toilette zu gehen, stand ich auf und ging hinterher. Im Toilettenraum fragte ich ihn, ob er das wirklich bedaure, das Gummi-Pissobjekt nicht gesehen zu haben. Er bestätigte das. Dann sagte ich ihm „Den - leider nur geliehenen - Anzug habe ich zwar nicht mehr an, aber ich war das!“ Er konnte es nicht glauben. Ich bot ihm an, er könne mir seine Handynummer geben, wenn wieder einmal etwas Derartiges beabsichtigt sei, würde ich ihn vorher anrufen. Selbst hatte ich ja leider keine Visitenkarte dabei, denn es waren ja nicht meine Klamotten, die ich trug. Zum Abschluss diktierte ich ihm noch meine Handynummer in den Nummernspeicher seines Handys. Als ich wieder an den Frühstückstisch zurückkam, hob mein Gastgeber den Kopf, musterte mich und fragte „Noch trocken?“ so als könne er es nicht glauben. Ich entgegnete ihm aber, ich sei doch in den letzten Stunden wirklich zur Genüge angepisst worden, außerdem hätte ich ihm nicht seinen Overall versauen wollen. „Den kann man waschen!“ war die lapidare Antwort. Er fragte mich dann, was ich gerne an diesem Sonntag unternehmen wolle, aber ich sagte ihm, ich würde gerne erst eine oder zwei Stunden schlafen. Er lachte nur. Tatsächlich lagen wir eine halbe Stunde später in seinem Gummibett und schliefen fest, bis uns um elf Uhr der Wecker aus unseren Gummiträumen holte.

Als erstes fragte mich mein Gastgeber, wann ich denn wieder zurückfahren müsse. Ich hatte die Wahl zwischen einem Zug um 21.04 Uhr und einem anderen am Montag früh um 5.57 Uhr. „Dann bleibt uns ja noch ein ganzer Gummi-Tag!“ war seine Antwort dazu. Es wurde auch ein toller Gummi-Tag, ich werde es gelegentlich berichten.